Beilage zu No. 13 der "Hôtel-Revue"

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **1 (1892)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beilage zu № 13 der „Hôtel-Revue“.

APPEL
à
MESSIEURS LES COLLÈGUES
de la Suisse française.

La commission spéciale qui a été nommée en automne passé par l'assemblée générale de la société suisse des hôteliers aux but d'examiner la question, si l'on devait subventionner une école spéciale pour les employés d'hôtel qui serait fondée par les «sociétés d'employés» de la Suisse, ou si la «société suisse des hôteliers» elle-même devait s'occuper de la fondation d'une telle école, s'est décidé dans sa séance du 28 mai pour la dernière motion et elle a conclut de faire les travauxpréparatoires et les arrangements nécessaires au plus vite que possible pour pouvoir déjà présenter éventuellement des propositions précises à la prochaine assemblée générale.

En exécution de cette conclusion la commission spéciale fait un appel à Messieurs les hôteliers de la Suisse française, en les priant de vouloir bien prêter une vive attention à cette question, dans le sens qu'ils aident à la commission par leurs conseils concernant la détermination du lieu et du local, puisqu'en fondant l'école spéciale, il ne s'agit relativement à la localité que d'un endroit de la Suisse française, vu pour ce but les rapports plus favorables du langage. Si quelqu'un de ces Messieurs de la Suisse française était disposé à consacrer son établissement pour ce but pendant la saison d'hiver et de se charger éventuellement de la direction des cours sous adjonction de maitres de langues et de maitres supplémentaires pour des branches spéciales, cela répondrait plutôt aux intentions de la commission.

Messieurs les hôteliers qui se trouvent dans la position de servir par leurs conseils pratiques dans cette affaire, sont priés, d'en faire part au président de la commission de l'école spéciale, à **Monsieur F. Berner, Hôtel Euler, Bâle,** qui de sa part donnera volontiers de plus amples renseignements. **La commission.**

Reklame und Schwindel.

IV.

Wir schlossen unsern letzten Artikel durch Hinweisung auf ausländische Blätter, die nach erfolgter unaufgeforderter Lobhudelei über die Schweiz oder einige Hotels derselben sich nicht geniren, Bezahlung oder Annoncen zu erpressen. Als noch grössere Unverschämtheit aber dürfen wir es taxiren, wenn italienische Blätter, deren Verdienst einzig und allein darin besteht, einmal ein über Basel ausgestreutes falsches Gerücht dementirt zu haben, nachträglich dann Kapital daraus zu schlagen suchen, dadurch, dass sie die «uneigennützige» Interessenvertretung gegenüber der Schweiz und speziell Basel hervorheben und mit der «uneigennützigen» Klausel begleiten, es werde hoffentlich jeder Basler Hotelier dieses Vorgehen zu würdigen wissen und das betr. Blatt durch Annoncen unterstützen.

«Wir haben uns erlaubt, Ihr «schätzbares» Hotel in unserem Blatte zu «empfehlen», wir verlangen dafür keine «Bezahlung», prinzipiell nicht, hingegen geben wir uns der «angenehmen» Hoffnung hin, dass Sie unser Blatt für ein halbes Jahr abonniren werden und gestatten uns gleichzeitig die Rechnung beizufügen». In diesem Sinne lauten eine ganze Anzahl Circulare, deren «bescheidene» Absender sich «prinzipiell» nur die Abonnemente «bezahlen» lassen. Es ist in solchen Fällen schon vorgekommen, dass ein auf diese Art empfohlenes Hotel an einen ganz andern Ort versetzt wurde, z. B. Hotel Euler *Zürich* anstatt Basel, solche «kleine» Irrthümer schmälern aber das Recht auf Abonnent des betr. Blattes keineswegs, die «Empfehlung» ist doch geschehen.

Was Wunder nun, wenn nach all' diesen abgedroschenen Erpressungsversuchen einmal Einer auf ausserordentlichem Wege sein «Glück» zu machen sucht, indem er nicht auf die Leichtgläubigkeit sondern auf die Eitelkeit der Hoteliers spekulirt. Jede Annonce erscheint mit dem getreuen «Conterfei» des glücklichen Betitzers oder Direktor's, als ob dadurch der Rang und die Leistungsfähigkeit des Etablissements genügend gekennzeichnet wäre. Das «wohlgetroffene» Bildniss beansprucht Raum, der Raum wird bezahlt und — das genügt dem Wiener Verleger.

Es ist auffallend, wie gerade die Wiener oben an stehen in Bezug auf zudringliche «Leistungsfähigkeit» für die Schweiz, wogegen dann in den Wiener Blättern immer und immer wieder lamentirt wird, es werde für das eigene Land wenig oder nichts gethan zur Hebung des Fremdenverkehrs. Wo fehlts? Gehen vielleicht die gemüthlichen Wiener Inserenten weniger leicht auf den «Leim». Bedarf es dann wirklich so viel «Schmieröl», um den Reklameapparat in Bewegung setzen zu können. Es ist wiederum ein Wiener, der schreibt: Beeilen Sie sich die Annonce einzuschicken, da ich mir ein besonderes Vergnügen daraus mache, speziell *Ihnen* ein «bevorzugtes» Plätzchen in meinem Buche einzuräumen. Welch' kindlich einfältige Phrase.

«Ich glaube Ihren *Intentionen* entsprochen zu haben, dass ich Ihr Hotel in den Spalten meines Blattes «empfahl». Ueberdies werde ich, wenn ich diesen Sommer reise, Ihr Gast sein und erachte ich es als nicht unbescheidenes Verlangen, dass Sie auf mein Blatt abonniren und ein Inserat für dasselbe einsenden», so lässt sich ein dritter Bewohner der «Gigerl»-Stadt vernehmen. Seinen Briefen dürfte er noch beifügen, dass durch *sein* Absteigen im Hotel so und so, die Kosten des Inserates mit Leichtigkeit wieder gefunden werden. Wer's glaubt zahlt einen Batzen».

Damit aber nicht genug; einen Monat später lautet ein zweiter Brief schon viel deutlicher, nämlich: «Ich ersuche Sie, in ausnahmsweiser Berücksichtigung unserer Auslagen, die Honorirung der inl. bescheidenen *Nota* von 30 Frs. als Entschädigung für Satz und Druck zu gewähren, und das nennt der Wiener «ehrlich» gemeinte Reklame.

«Ein ähnliches Schwindelverfahren besteht darin, dass eine Ungarische Firma, eine Annonce, die ihr früher einmal für ein Jahr aufgegeben wurde, nachher ohne Anfragen, aus Furcht vor einer abschlägigen Antwort einfach wieder aufnimmt und dann in kriechender Höflichkeit 30 Franken von «Euer Wohlgeboren» reklamirt. Ein, zwei, drei und noch mehr Briefe folgen, in jedem Brief wird der Bettelbetrag kleiner und im letzten Briefe wird nur noch ein Entgeld für die «angeschwärzte» Druckerschwärze von «Euer Wohlgeboren» verlangt; aber alles umsonst und recht ist es. Hätte diese Firma das eigenmächtige Inseriren unterlassen, so wären ca. 6 Briefe nicht geschrieben und dabei 6 Mal 25 Cts. Briefporto erspart worden; damit hätten die Kosten der Druckerschwärze eines andern «Angeschwärzten» als gedeckt betrachtet werden können, aber dem Drange, Geld Deiniges zu Geld seiniges zu machen, kann der Ungarn nicht leicht wiederstehen».

Bruxelles est un petit Paris. Mit Hinsicht auf die Reklame scheinen jedoch die Belgier die Pariser überflügeln zu wollen. Mit rasender Schnelligkeit wird dort spedirt. Erhält man z. B. am 19. Mai ein Annoncenzirkular, d. h. nein, ein Abonnementszirkular, worin in weitschweifenden Worten der Werth des Blattes in die «Höhe» geschraubt wird, so darf man mit Sicherheit darauf rechnen, dass am folgenden Morgen (20. Mai) das Einzugsmandat auch schon angelangt ist. Aber auch in der Schweiz gibt es Schnellzüge und wir müssten uns sehr irren, wenn zwei Tage drauf das unberücksichtigte Mandat nicht wieder in dem kleinen Paris angelangt wäre. Die Belgier gewähren einzig den Vortheil, dass wenn man das Abonnement *doppelt* bezahlt, dass man dann «gratis» in die «empfehlenswerthen» Hotels aufgenommen wird. Wie haisst gratis! —

«Antwort nur in verneinendem Falle erbeten». Dieser «bequemen» Mittheilung bedient sich ein «Unternehmer» aus Deutschland's Gauen. Es handelt sich nämlich in diesem Falle um das Abonnement eines Buches (Fachkalender); macht nun der Hotelier von der «bequemen» Mittheilung Gebrauch, d. h. vergisst er im Drange der Geschäfte, dem Herrn Verleger für seine Offerte zu danken, so klatscht Letzterer nach einigen Tagen in die Hände mit dem Ausrufe: «Hat ihn»! Leider macht er in seiner Freude meistens die Rechnung ohne den Wirth und es geschieht ihm recht. Er soll doch nicht vergessen, dass ein Hotelier mehr und besseres zu thun hat, als immer nur die *ausländische* Hebung des *schweizerischen* Fremdenverkehrs zu unterstützen.

Nichts bewahrheitet diesen letzten Satz mehr, als der Inhalt eines von einem bekannten Hotelbesitzer in Deutschland herausgegebenes Reklamebüchlein. Wenn in demselben die Schweiz auch schwach vertreten ist, so hat es jedenfalls nicht am «guten Willen» des Verlegers gefehlt, sondern der Mangel der Betheiligung wird wohl in der «richtigen Erkenntniss» seitens unserer Schweizer Hotelier zu suchen sein. Nichtsdestoweniger bricht der Verleger-Hotelier in gemeinnütziger Weise doch eine Lanze (?) für die Schweiz, wenn er in einer pompösen Schilderung *seines* deutschen Etablissements mit Emphase ausruft:

Was willst Du in die Ferne schweifen
Sieh' das Gute liegt so nah!

(Fortsetzung folgt).

Die Kleinbasler Gedenkfeier in Basel.
9. und 10. Juli 1892.

Das Verkehrsbureau Basel ersucht uns um Aufnahme nachstehenden Artikels, welchem Wunsche wir hiemit gerne nachkommen.

«Die Zurüstungen zu dem grossen Feste, welches in Erinnerung an die vor 500 Jahren geschehene Vereinigung von Gross- und Klein-Basel am 9. und 10 Juli in Basel wird gefeiert werden, sind in vollem Gange. Nur noch wenige Wochen trennen uns von diesem Feste, an welchem sich die alte berühmte Rheinstadt in ihrem stolzesten Glanze zeigen wird.

Die Feier zerfällt nach dem nunmehr festgestellten Programm in drei Haupttheile:

Erstens die offizielle Festlichkeit am Morgen des 9. Juli. Die hohen Behörden des Kantons und der Stadt, ihre Ehrengäste, die Universität, die Bürgerschaft beider Stadttheile in ihrer Eintheilung nach Zünften und Gesellschaften, werden sich auf der alten Rheinbrücke begegnen und hier über den Wogen des mächtigen Stromes die Vereinigung feiern, welche die Grundlage zu Basels Grösse geworden ist. Ein Zug durch die Strassen der Altstadt bei Glockengeläute und Kanonendonner und eine gottesdienstliche Feier im Münster werden diese Feier würdig abschliessen.

Zweitens das Festspiel. Der Text ist gedichtet von Dr. Rudolf Wackernagel, die Musik componirt von Hans Huber. Für die Aufführung ist auf dem Felde bei Gundoldingen eine mächtige Bühne errichtet, vor welcher, an dem Abhang des Hügels sich hinaufziehend, über 6000 Zuschauersitze sich befinden. Die Zahl der am Festspiele Mitwirkenden beträgt zirka 1400. Von den Zeiten des römischen Kaisers Valentinian, bis herab zum Tage der Sempacher Schlacht reichen die Bilder, die in diesem Festspiele die Gründung Basels, die Zeit seiner Entwicklung, seine Befreiung vom Hause Oesterreich uns vorführen. Die Gesangchöre stehen nicht wie bei dem Festspiele zu Bern ausserhalb der Bühne und des dramatischen Zusammenhangs, vielmehr in der Handlung des Spiels mitten inne, wo sie die Gruppen des Volkes darzustellen berufen sind. Es leuchtet ein, wie reich, wie belebt und manigfaltig sich dadurch die einzelnen Scenen gestalten. Auch die Turner nehmen Theil, um in Märschen, Reigen und Waffentänzen ihre Kunst zu zeigen. Selbst die Zünfte und Gesellschaften treten auf und vergegenwärtigen mit ihren ehrwürdigen Bannern und Emblemen die Bürgerschaft des alten Basel. Allesammt sind diese Wirkenden in die Costume der betreffenden Zeit gekleidet und es ist keine Mühe und kein Opfer gescheut worden, um diese Ausstattung und Ausrüstung jedes Einzelnen so getreu und so schön als möglich zu gestalten. Glanzvoll vor allem werden Kaiser Valentinian, König Rudolf von Habsburg und Herzog Leopold von Oesterreich sein, die mit grossen berittenen Gefolgen (in der Gruppe des Königs Rudolf reiten auch Damen mit) auf der Bühne erscheinen.

Diese Pracht der äusseren Erscheinung, das gesprochene Wort, der Wohllaut der Musik werden das Festspiel zu einem Ganzen gestalten, dessen Schönheit und Herrlichkeit jetzt nur geahnt werden kann.

Das Festspiel wird zweimal aufgeführt werden, am 9. und am 10. Juli, jeweilen Nachmittags. Am zweiten Tage wird sich an dasselbe der grosse **Festzug** anschliessen, in welchem sämmtliche Mitwirkenden wohlgeordnet durch die Strassen der Stadt nach dem Festplatze ziehen und dabei dasjenige, was im Festspiele dramatisch bewegt auftrat, in geschlossener, einheitlicher Folge noch einmal vor dem Auge des entzückten Zuschauers entrollen werden.

Drittens die Festabende. Für die Abende der beiden Festtage ist der Festplatz auf dem Kleinbasler Ufer des Rheines zwischen der alten Brücke und der Wettsteinbrücke hergerichtet. Hier werden an Tischen die Tausende der Festfeiernden sich niederlassen und in hoher Freude die schöne Sommernacht geniessen, während Musik ertönt, Lieder klingen und die Brücken, die gegenüberliegenden, steil ansteigenden Halden, das Münster und die Pfalz und alle die stattlichen Gebünde, die das Ufer krönen, im Glanze kunstreicher Beleuchtung strahlen. Es wird ein Bild voll unvergleichlicher Schönheit sein.»

Zum Fremdenverkehr.

Das vom Verkehrsbureau Bern herausgegebene «Bernische Fremdenblatt» veröffentlichte in Nr. 3 die in der «Hotel-Revue» aufgestellte Fremdenverkehrsstatistik vom Jahre 1891. In Nr. 5 des genannten Blattes erscheint nun im Anschluss hieran folgender beachtenswerther Artikel:

«Als ein biederer Handwerksmeister den Artikel in unserer Nr. 3 las, in welchem auf Grund der allerdings noch lückenhaften Statistik der Versuch gemacht war, die ungefähre Stärke des jährlichen Fremdenverkehrs zu bemessen, sagte er: «Gewiss, so viele Fremde mögen es wohl sein und ein gut Stück Geld kommt dadurch in's Land. Aber in wessen Tasche fliesst Alles? Ausschliesslich in die der Hotelbesitzer und Gastwirthe. Wir andern haben rein nichts davon.»

Wir liessen den Mann ruhig ausreden und gaben ihm auch vorläufig keine Antwort. Was hätte es auch genützt, den Einen eines Bessern zu belehren; theilen doch — seltsamer Weise — diese grundfalsche Ansicht Viele mit dem oben citirten Sprecher. Aber wir nahmen uns vor, dem Mann an dieser Stelle zu antworten; dann können es die Andern, die sich im gleichen Irrthum befinden, ja mitlesen.

Es soll also von dem Gelde, welches der Fremdenverkehr in's Land bringt, nichts in andere Taschen kommen, als in die der Hotelbesitzer und Gastwirthe. Nun fangen wir doch gleich einmal bei unserem Handwerksmeister an. Derselbe ist nämlich Bäcker (und es wundert uns nur, dass er nicht schon lange am Gang seines eigenen Geschäfts die Irrthümlichkeit seiner Anschauung gemerkt hat). Er liefert das Weissgebäck in ein benachbartes Hotel mittleren Ranges. Ist es nun wirklich einerlei, ob in diesem Hotel nur 5—10 Personen täglich logiren, wie es im Winter zu sein pflegt, oder ob 50 und mehr an einem Tage dort verkehren und am nächsten Morgen ihren Café complet mit frischen Weggli, Hörnli u. s. w. zu sich nehmen. Die Lieferungen dieses Bäckers betragen, wie ihm ein einziger Blick in sein Hauptbuch sagen kann, während der Reisesaison etwa das Achtfache von den Lieferungen im gleichen Zeitraum ausserhalb der Saison und dabei zahlt noch der Hotelier während des Sommers prompter als im Winter. Ist es nicht also ein geradezu blindes Urtheil, wenn der Bäckermeister glaubt, in der Tasche des Hoteliers bleibe der ganze Ertrag des Fremdenverkehrs stecken.

In ganz gleicher Lage befindet sich der Metzgermeister, der das Fleisch für den Gasthof liefert. Bei ihm ist der Geschäftsgang ein ganz bedeutend intensiverer während der Saison als ausserhalb derselben. Und wie steht es mit dem Weinhändler, dem Kaffee- und Zucker-Grossisten, der Bierbrauerei? Mit einem Worte: die ganze Nahrungsmittelindustrie bezieht durch die Hand des Hoteliers und Gastwirths ihren beträchtlichen Antheil an den Erträgnissen des Reiseverkehrs.

Nun aber weiter: Alle unsere grossen Transport-Anstalten, die Eisenbahnen und Dampfschiffunternehmungen, in denen ein bedeutender Theil des Nationalvermögens angelegt ist, sie verzinsen sich nur im Sommer in einer befriedigenden Weise. Bloss auf den Winterverkehr angewiesen, würden sie niemals Dividenden ergeben oder vielleicht gar Opfer beanspruchen. Alles andere, was mit dem Transport sich befasst, Droschkenhalter, Dienstmänner etc., sie alle machen an ihrem Geschäftsverkehr im Kleinen dieselben Erfahrungen, wie jene Anstalten im Grossen. So erhält Jeder im Lande, sei es auf direktem, sei es auf indirektem Wege, sein entsprechendes Maass von den Vortheilen, welche ein gütiges Geschick unserm Lande gespendet hat, indem es dasselbe zu dem am meisten besuchten von allen Ländern Europa's oder vielmehr der ganzen Erde machte.

Und was sollen wir erst sagen von denjenigen Erwerbsarten, die ausschliesslich auf den Fremdenverkehr angewiesen sind. Sitzen nicht in unsern Bergen Hunderte von Menschen, die im Winter, abgesehen von ein wenig Schnitzerei, Weberei oder dergleichen, zum Nichtsthun verdammt sind und die auch bei der angestrengtesten Arbeit der karge Boden nicht ernähren würde. Auf den Sommer warten sie, um dann als Bergführer, Träger, Fuhrleute, Verkäufer von allerlei Artikeln ihren Erwerb einzig aus dem Fremdenverkehr zu ziehen.

Jedes weitere Wort wäre überflüssig. Es ist eine einleuchtende Thatsache, dass der wirthschaftliche Vortheil, der dem Fremdenverkehr entspringt, *dem ganzen Lande* und nicht nur einer bevorzugten Klasse von Einwohnern zu Gute kommt. Und daraus folgt die Lehre, dass Jeder, ohne Unterschied des Berufs, dazu beitragen sollte, den Fremdenverkehr zu unterstützen und zu befördern.

Unser Handwerksmeister, den wir hoffen nunmehr überzeugt zu haben, wird aber jetzt fragen: Ja, wie soll ich es machen, dass ich den Fremdenverkehr fördere und hebe? Dazu kann ich doch absolut nichts thun. — Der Einzelne allerdings kann dafür schlechterdings nicht wirken, aber wie sonst überall, so heisst es auch hier: Vereinte Kräfte gewinnen den Sieg. Wenn Jeder, der die oben auseinandergesetzte Wahrheit eingesehen hat, durch Leistung des geringen Beitrags von jährlich 5 Fr. Mitglied des «Verkehrsvereins» wird, so kann dieser Verein seine vor zwei Jahren begonnene, energische und schon von schönen Erfolgen gekrönte Arbeit mit vermehrten Mitteln, also auch in vergrössertem Umfange fortsetzen. Ihm aber wird es gelingen, den Fremdenverkehr zu beleben, resp. den bereits vorhandenen mehr auf unsere Stadt und in unsere Gegend zu lenken; an seiner Spitze stehen Leute, welche das Verkehrswesen durchaus kennen und die rechten Mittel zur Erreichung der gesteckten Ziele ausfindig zu machen wissen.

Somit ist es Jedem möglich, zu dem erspriesslichen Werke: «Beförderung des Reiseverkehrs in unserm Lande» das Seinige beizutragen in der sichern Aussicht auf guten Erfolg.»

Vermischtes.

Vom Thunersee. Den «Basl. Nachr.» wird geschrieben: Die bevorstehende Eröffnung des Aarekanals nach Interlaken auf kommende Saison und der Thunerseebahn auf 1 Juni 1893 scheinen der Unternehmungslust in den Ortschaften am Thunersee neue Nahrung zuzuführen. Dies gilt insbesondere von Spiez, dem Centrum des linken Ufers. Die dortigen Hoteliers, bestrebt ihren Gästen jedes Jahr eine neue Ueberraschung bereit zu halten, haben durch Anlage eines Fussweges dem See entlang bis zur sogen. «Burg», einem prächtig bewaldeten Hügel zwischen Spiez und Dorf Faulensee, eine Seepromenade geschaffen, die an malerischem Reiz ihresgleichen kaum findet. Der Weg zieht sich erst an einigen Gütern hin, um dann im Schatten einer bewaldeten Halde nach und nach eine Reihe der lieblichsten Uferbilder zu erschliessen. Gewaltige Felsblöcke im Wasser; überhängendes Gesträuch; Durchblicke auf das Schloss Spiez und das den See umrahmende formenreiche Gebirge bilden das in zahllosen Variationen wiederkehrende Motiv. Schliesslich lenken wir nach kurzer Steigung den Hügel hinan in die Waldpromenaden der Burg ein und erreichen die Landstrasse, welche zurück in's Dorf Spiez führt; dort statten wir dem so einzig schön gelegenen Bahnhofplatz der im Entstehen begriffenen Station Spiez der Thunerseebahn einen Besuch ab. Die Lage wird nicht ohne Grund mit derjenigen des Bahnhofes Lugano verglichen. Hier und dort liegt der See zu Füssen des Beschauers und ringsherum zieht sich ein herrlicher Kranz von Bergen, aus denen die Schreck- und Wetterhörner, Jungfrau, Eiger, Mönch und Blümlisalp besonders hervortreten. Inmitten dieses grossartigen Panoramas fesselt den Blick die so elegant in den See vorspringende Halbinsel mit dem Schloss, der Kirche, dem Spiezerhof etc. — ein Bild, wie es in seiner Gesammtheit kaum schöner gedacht werden kann.

Schon sind das Aufnahmsgebäude, der Güterschuppen und eine zu dem Hotel Schönegg gehörige Bahnhof-Restauration im Bau begriffen und in kurzer Zeit wird in luftiger Höhe ein Quartier erstehen, das der Gegend einen neuen Reiz verleihen wird.

Als Kurort kommt Spiez immer mehr in Aufschwung; die herrliche gesunde Lage, die vielen Waldpromenaden, die Nähe der renommirten Ausflugsziele im Kander- und Simmenthal, sowie des engeren Oberlandes tragen hiezu wesentlich bei.

Die Einführung eines Kur-Orchesters, welches abwechselnd im Spiezerhof, Schönegg und Faulenseebad konzertirt, hat sich vortrefflich bewährt und es ist das gleiche Orchester, eine Abtheilung des Darmstädter Hoftheater-Orchesters, auch für kommende Saison engagirt worden, wird gewiss nicht verfehlen, auf die Qualität der Saison einen günstigen Einfluss auszuüben.

Kurort Ragaz. Dem «Oberl. Anz.» wird geschrieben: Die grossen Unternehmungen, welche letztes Jahr bei uns von Gemeinde, Gesellschaften und Privaten ins Leben gerufen worden, mit der Zweckbestimmung, der Fremdenindustrie neuen Aufschwung zu verleihen, sie rücken ihrer Vollendung entgegen. Die Arbeiten für die elektrische Beleuchtung und für die Drahtseilbahn Ragaz-Wartenstein sind so weit fortgeschritten, dass der Termin ihres Abschlusses mit ziemlicher Sicherheit bezeichnet werden kann. Auf Mitte Juni gedenken die Herren Gebrüder Simon die elektrische Beleuchtung perfekt zu haben und auch die «Gesellschaft für elektrische Installationen» wird auf denselben Zeitpunkt ihre Aufgabe, das Dorf und die Strassen zu beleuchten, gelöst haben. Unser Badeort wird alsdann im Besitze einer Beleuchtungsanlage sein, die sich mit jeder anderorts bestehenden wird messen können, manche aber mit Bezug auf splendiden Lichtaufwand wie auf reiche Eleganz der Austattung übertreffen wird, — ist doch beispielsweise der grosse Saal des Quellenhof mit 30 Lampengruppen zu 100 Kerzen, gleich 3000 Kerzen, erleuchtet und der Speisesaal des Hof Ragaz mit 3 grossen Kronleuchtern von fürstlicher Pracht, die, unterstützt von zahllosen Seitenleuchtern, eine Lichtfluth von zauberhaften Effekten ausstrahlen werden. Mit ähnlicher Splendidität sind die Hotels Tamina, Schweizerhof, Krone, Rosengarten, ausgestattet, nach Massgabe ihres Umfanges; dessgleichen die Restaurants National und Nussbaum, sowie die Pensionen und die zahlreichen Magazine des Kurgartens, der Fortuna und des Dorfes. Besonders reich bedacht ist auch der Kursaal und der Kurgarten sammt Musikpavillon. Die Strassenbeleuchtung wird gleichfalls auf Mitte Juni in Funktion treten können und mit dem Netz ihrer zahlreichen Bogenlampen und Glühlichtern nicht blos die Plätze und Hauptstrassen der Ortschaft, bis zum Bahnhof, fast taghell erleuchten, sondern auch die Nebenstrassen und Aussenpunkte reichlich mit Lampen versehen. In mehreren Hotels geschieht die neue Zimmerbeleuchtung durch drei Lampen, von diesen hängt eine von der Mitte des Plafond, die zweite befindet sich zu Häupten des Bettes, die dritte sogen. Stecklampe, beim Tisch. Dreht der Zimmerinhaber den Knopf, so löscht die erste Lampe und es entzündet sich die Bettlampe, die er, wenn er sich zu Bett gelegt hat, bequem mit der Hand erreichen, leuchten lassen, auslöschen und nach Belieben wieder entzünden kann. So ist es in den Simon'schen Hotels durchgeführt worden. Es bietet diese Art der Zimmerbeleuchtung einen Comfort, wie er vollkommener kaum gedacht werden kann.

Linksufrige Brienzerseebahn. Wie in ausländischen Touristenkreisen das Projekt einer linksufrigen Brienzerseebahn angesehen wird und zwar speziell in Bezug auf den Kurort Bönigen, dafür ist dem «Bund» dieser Tage aus Cincinnati in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in interessanter Beleg zugegangen. Ein Herr hat nämlich von dort aus an die Redaktion des Feuilletons unseres Blattes einen Brief gerichtet, worin er seine Geneigtheit ausspricht, im Juli oder August mit einer ziemlich zahlreichen Familie in Bönigen für mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen, dies jedoch nur unter der Bedingung, dass «dieser herrliche See noch nicht durch die Bahn entstellt werden. Hierüber verlangt er von uns genaue Auskunft, indem bis zu ihm das Gerücht gedrungen sei, man beabsichtige einen die Naturschönheiten des Brienzersees schwer gefährdenden Bahnbau. Unsere Bahnbauunternehmer im Gebirg glauben immer nur, dass sie mit den Eisenbahnen Touristen anlocken; sie können aber gewiss glauben, dass sie wenigstens diejenigen Elemente eher vertreiben, welche im Lande einen längern ruhigen genussreichen Aufenthalt nehmen möchten. Im vorliegenden Falle durften wir antworten, dass wenigstens für den Sommer 1892 Bönigen seinen idyllischen Zauber noch behält, da unseres Wissens zwischen den Projekten der rechts- und der linksufrigen Bahnanlagen eine definitive Entscheidung der Regierung noch nicht stattgefunden hat.

In Antwerpen soll eine zweite Weltausstellung im Jahre 1894 in Scene gesetzt werden. Bereits seit längerer Zeit wurde dort viel von diesem Projekte gesprochen, indessen sind die nöthigen Vorverhandlungen erst jetzt so weit gediehen, dass man dasselbe als ein ernstes aufzufassen berechtigt ist. Wie im Jahre 1885, so hat sich auch jetzt zunächst ein gemischtes, ausführendes Komite konstituirt, welches sich mit der Stadt über gewisse Vorfragen einigen und von derselben verschiedene wichtige Konzessionen verlangen soll. Die neue Ausstellung, welche man auf der nämlichen Stelle, wo diejenige des Jahres 1885 stattgefunden hat, zu errichten gedenkt, wird die letztere an Ausdehnung ganz bedeutend übertreffen, da ihr Umfang an 22,000 Quadratmeter grösser werden soll. Den Mittelpunkt derselben wird voraussichtlich das jetzige Palais de l'Industrie bilden, und um den nothwendigen Zusammenhang zwischen den verschiedenen zu benutzenden Grundstücken rings um jenes Palais herbeizuführen, beabsichtigt man unter anderem grossartige Brückenbauten zu errichten. Dass die Geschichte sehr viel Geld kosten wird, ist also bereits gewiss, wie sich das Unternehmen dagegen rentieren wird, das kann erst die Zukunft lehren.

Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft lässt seit 1. Mai auch Restaurations-Wagen in den Schnellzügen München-Berlin verkehren, was von dem reisenden Publikum lebhaft begrüsst wurde. Es dürfte nun auch weitere Kreise interessiren, wie hoch sich die Preise in diesen Restaurations-Wagen stellen. Der Speise-Karte vom 17. Mai entnehmen wir in dieser Beziehung folgende Ziffern: In den Restaurations-Wagen haben die Fahrgäste erster und zweiter Klasse freien Zutritt. Das erste Frühstück (Kaffe oder Thee mit Brot und Butter) kostet 1 Mk. 25 Pfg., das Mittag-Essen, das auf der Strecke München-Berlin von Weiden ab zu haben ist, 4 Mk. Es besteht aus Fleischsuppe, Neben-Speisen, Fisch, zwei Gängen Fleisch, Gemüse, Zwischen-Gericht und Nachtisch. Kinder zahlen volle Preise. Von den verschiedenen einzelnen Speisen kosten: Butter 25 Pfg., belegtes Brot 50 Pfg., Kraftsuppe 60 Pfg., Beefsteak mit Kartoffeln 1 Mk. 75 Pfg., Kalbskotelett 1 Mk. 50 Pfg., Wiener Schnitzel 1 Mk. 50 Pfg., Eier-Speise 80 Pfg., ein Viertel Brathuhn 1 Mk. 75 Pfg., kalter Aufschnitt 1 Mk. 75 Pfg., Gänseleber-Pastete 1 Mk. 50 Pfg., verschiedene Käse 50 Pfg. Weine: Hochheimer 2 Mk., Rüdesheimer 3 Mk., Brauneberger 2 Mk., Forster Riesling 4 Mk., Vöslauer (die österreichischen und ungarischen Weine sind in halben Flaschen vorgetragen) 1 Mk. 50 Pfg., Goldeck 1 Mk. 75 Pfg., Carlowitzer 1 Mk. 75 Pfg., Medoc (die folgenden Preise gelten für ganze Flaschen) 3 Mk., St. Julien 4 Mk., Margaux 5 Mk., deutsche Schaumweine 5 Mk., Moët & Chandon 12 Mk., Vve. Clicquot 14 Mk., Heidsieck-Monopole 14 Mk., G. H. Mumm 14 Mk. Von den Liqueuren kostet das Glas: Cognac 50 Pfg., desgl. fine Champagne (Bisquit) 1 Mk., Benediktiner und Chartreuse je 80 Pfg. Von sonstigen Getränken sind die Preise: eine halbe Flasche Münchner Bier 40 Pfg., dgl. englisches Bier 1 Mk. 25 Pfg., eine Tasse schwarzen Kaffee 40 Pfg., dgl. Thee 80 Pfg., Cigarren das Stück 25 Pfg., Havanna 75 Pf. Gerade klein sind die Preise ja nicht, aber man bedenke die Unkosten der Unternehmer und die grosse Bequemlichkeit für das reisende Publikum. Die Bedienung besteht aus lauter sprachkundigen, älteren gediegenen Kellnern.

Lyoner Eisenbahn. Am 5. Mai ist auf der Lyoner Eisenbahn zum ersten Male in dem Zuge nach Marseille ein von dem Ingenieur Cros ersonnenes System zur Anwendung gekommen Es hat zum Zwecke, den Reisenden, welche auf einer Station momentan ihren Wagen verlassen haben, die Wiederauffindung desselben zu erleichtern, in der Nacht sowohl als am Tage. Ein jeder weiss, wie wenig die Wagennummern hierbei, besonders des Nachts, diesen Reisenden behilflich waren. Um nicht in einen falschen Wagen zu gerathen, war man genöthigt, sich die Gesichter der Mitreisenden oder die Anordnung der Gepäckstücke zu merken. Das Cros'sche System ist so einfach wie das Ei des Kolumbus. Es besteht darin, dass über der Thür jeder Wagenabtheilung eine weisse Metallplatte angebracht wird, auf welcher irgend ein klares, einfaches, leicht erkenntliches Bild eingeschnitten ist. Am Tage tritt dasselbe schwarz, Nachts vom Innern des Wagen beleuchtet, hell hervor. Man hat eine Sammlung von 5000 solcher Bilder, die dem Thier- oder Pflanzenreich entnommen sind, oder Geräthe, Möbel, Werkzeuge, Waffen und dergl. darstellend, angefertigt.

München. (Reisebureau.) München ist um eine neue Verkehrseinrichtung reicher, nämlich um eine Stelle für den Verkauf von sämmtlichen Eisenbahnbilleten, die Abfertigung von Reisegepäck in der Stadt. Das Publikum wird dadurch der Unbequemlichkeit überhoben, erst kurz vor Abgang der Züge im Gedränge des Bahnhofs an den Schaltern Billete zu lösen und das Gepäck aufzugeben. Diese Verkaufs- und Abfertigungsstelle befindet sich in dem Reisebureau, welches die bekannte Wiener Speditionsfirma Schenker & Co., welche u. A. auch die Generalagentur der bayerischen Staatsbahnen in Oesterreich-Ungarn hat, unabhängig von ihrer hiesigen Speditionsfiliale in den Parterre-Lokalitäten des Hotels zum Oberpollinger in der Neuhauserstrasse eröffnet. Das Reisebureau befasst sich ausserdem mit der Abgabe von Rundreisebilleten in allen Richtungen gegen einen Zuschlag von 1—2 M. für das Billet, von Seebilleten von und nach allen Häfen der Welt, und von Hotel-Coupons, welche in mehr als 1000 Hotels ersten Ranges auf dem ganzen Kontinent als Zahlung angenommen werden. Die Einrichtung von Gesellschafts- und Vergnügungsreisen ist in Aussicht genommen. Die Gepäckabfertigung wird durch eigene Gepäckwagen besorgt, welche Tags über die Gepäckstücke in den Hotels und Privatwohnungen abholen, schreibt die «Deutsche Wirthszeitung».

Drakonische Gesetze gegen Spirituosenverkäufer bestehen im Staate Vermont (Vereinigte Staaten). Vermont ist ein Prohibitionsstaat, Branntwein wird aber dort trotz alledem getrunken, und wie es scheint, recht viel. Der Spirituosenhändler O'Neal hatte es unternommen, die frommen Leute von Butland in Vermont mit der erforderlichen Contrebande zu versehen und er hatte zahlreiche Kunden, denen er die Herzstärkung als Eilgut zuschickte. Eines Tages kam er persönlich nach Butland, um Geld einzukassiren. Bei dieser Gelegenheit wurde er verhaftet und für schuldig befunden, das Gesetz in 657 Fällen verletzt zu haben. Für jeden Fall wurde er mit einem Monat Haft bestraft; ausserdem wurde er einschliesslich der Kosten zu einer Geldstrafe von 70,000 Dollars verurtheilt. O'Neal soll also nicht weniger als vierundfünfzig Jahre und neun Monate sitzen. Er appellirte, aber das Obergericht von Vermont bestätigte das Urtheil. Der Fall wird jetzt noch das Ober-Bundesgericht beschäftigen.

Chicago. Einer Schilderung von Dr. Emil Blum in den «Basler Nachr.» entnehmen wir:

«Der Fremde braucht in den Hotels von Chicago keine Zeit damit zu vergeuden, dass er erst dem Zimmerkellner, Stubenmädchen oder Lohndiener klingeln muss, um etwas zu bestellen, und dann eine Ewigkeit zu warten hat, bevor er es erhält. Alle modernen Hotels, und besonders praktisch das neue Auditorium-Hotel, haben in jedem Zimmer telegraphische und Sprachrohr-Verbindung mit der Central-Kanzlei und dem Restaurant. Ein mit deutlichen Aufschriften und Telegraphen-Knöpfen versehenes Brett ermöglicht es dem Gaste, mit einem Fingerdrucke Mahlzeiten, Getränke, Handtücher, Briefpapier, Cigarren, Zeitungen, Stiefelwichser und ich weiss nicht was Alles noch zu bestellen. Das Bestellte kommt in überraschend kurzer Zeit mittelst Aufzuges, wird auf die Rechnung geschrieben und — man höre und staune! — kostet kein Trinkgeld!»

Die Essfrage auf der Weltausstellung in Chicago soll in der Weise ihre Erledigung finden, dass man 29 Restaurants und Cafés mit 115 Speisezimmern, die einen Flächenraum von fünf Ackern bedecken und für 3000 Personen Sitzplatze enthalten, etablirt und drei charakteristische Frühstückstische aufstellt. Achtzehn dieser Restaurants werden allein im Waarenpalaste untergebracht werden und die gleichzeitige Speisung von 1750 Gästen ermöglichen. Die Gallerien dieses Palastes sollen ausserdem 76 Privat-Speisezimmer von je 26 Fuss im Quadrat enthalten, welche Räume für Familien und Gesellschaften von mindestens vier Personen bestimmt sind. Im Palast für Hüttenwesen wird man ein Restaurant in der Gallerie finden, welches 40 mal 162 Fuss misst und Raum für 325 Personen bietet. Die Restaurants im Palast für Elektricität, welche besonders prachtvoll eingerichtet werden sollen, werden die beiden runden Erker in der Gallerie am nördlichen Ende des Gebäudes einnehmen. Diese Erker messen 96 mal 68 Fuss und sind von einem Halbkreis umgeben, in welchen neun Speisezimmer von 16 mal 18 Fuss Raum münden. In den Hauptsälen können 475 Personen, in den Zimmern 250 Personen sitzen. Die Maschinenhalle wird 4 Restaurants im Parterre erhalten, von denen jedes 28 mal 88 Fuss Raum misst und 400 Gäste fasst. In den Gallerien sind 16 Zimmer von 16 mal 25 Fuss und mit zusammen 230 Sitzplätzen. Zwei Restaurants werden im Gartenbaupalast untergebracht, wofür die betreffenden Räume je 100 Fuss im Quadrat messen und für je 100 Personen Raum bieten. Das Restaurant im Fischereipalast, für das ein Raum von 65 Quadratfuss mit 100 Sitzplätzen zur Verfügung gestellt wird, soll nur Austern und Fische feil bieten, während im Ackerbaupalast ein Verkaufsstand für Frühstück eingerichtet werden wird, an welchem 200 Hungrige zugleich ihren Appetit zu befriedigen vermögen. Der Palast für Verkehrsmittel soll mit einem typischen amerikanischen «Lunch Counter» versehen werden, in der Meierei wird süsse und saure Milch, Käse und dergleichen zu haben sein, während der Verwaltungspalast das Restaurant für die Ausstellungsbeamten bergen soll. Die Speisen werden in 17 vollständigen Hotelküchen hergestellt, von denen sich allein 8 im Waarenpalaste befinden werden. Etwa 1000 Köche und Kellner werden in diesen Speisenbereitungsanstalten ihre Thätigkeit entfalten. («Küche.»)

Kanaltunnel. Das Projekt eines England und Frankreich verbindenden Kanaltunnels hat durch eine Erfindung des Mr. Joseph Holden eine neue höchst merkwürdige Gestalt angenommen. Mr. Holden, der bereits ein Patent auf sein Verfahren genommen hat, will durch Wasser getrennte Länder mittelst überseeischer Eisenbahnen oder durch auf den Meeresgrund gelegte Eisenbahntunnels verbinden. Beide Systeme beruhen auf der Befestigung eigenartig eingerichteter Pontons in jeder beliebigen Tiefe, die von einem eisernen oder stählernen Kabelnetz auf allen Seiten so fest umsponnen werden, dass sie ein absolut festes und sicheres Fundament abgeben. Für den Kanal würde ein cylindrischer Tunnel von Eisen oder Stahl konstruirt und auf dem Grunde des Kanals entlang gelegt werden. Zum Theil würde er auf Bodenerhebungen zum Theil auf Pontons ruhen. Dieser Tunnel würde bedeutend geringere Kosten verursachen, als die Durchbohrung der Erdschichten unter dem Kanal, dabei aber ganz dieselbe Sicherheit gewähren.

Weinproduktion. Der General-Inspektor des Phylloxera-Dienstes im Ackerbauministerium, Herr Georges Couanon, hat die Bilanz der Weinproduktion Frankreichs und des Auslandes aufgestellt. Darnach nimmt die Produktion in Italien, Ungarn, Spanien und Portugal unausgesetzt ab, indess in Frankreich jede Lese neue Steigerung aufweist. Frankreich braucht für seinen Konsum etwa fünfzig Mill. Hektoliter und wird dieses Quantum in einigen Jahren selbst erzeugen, ja sogar ausführen können. Die Durchschnitts-Produktion beträgt jährlich in Frankreich 30 Millionen Hektoliter, Algerien 3, Italien 25, Spanien 20, Portugal 3, Oesterreich 3, Ungarn 6, Deutschland 3, Russland 3, Türkei und Cypern $2^1/_2$, Serbien 2, Griechenland $1^1/_2$, Rumänien $1^1/_2$, Schweiz 1, Vereinigten Staaten $1^1/_2$, Republik Argentinien $1^1/_2$, Chile 1 u. s. w. In Frankreich sind an zwei Millionen Hektaren, in Algerien 100,000 Hektaren mit Reben bepflanzt. In der ganzen Welt werden jährlich etwa 130 Millionen Hektoliter auf rund 7 Millionen Hektaren erzeugt.

Alkohol in den Getränken. Nach den Mittheilungen des Medizinalrathes Professor Dr. Birch-Hirschfeld in Leipzig beträgt der Prozentgehalt an reinem Alkohol in einem halben Liter: Berliner Weissbier 2,6—3, bayrisches Schankbier 3,5—4,5, Lagerbier 3.5—4,5, bayrisches Exportbier 4—5,5, Londoner Porter 5,4, Pfälzer Wein 7—9, Champagner 8—10, Frankenwein 8—10, Tokayer Ausbruch 10,5, Rheinwein 9—10, Burgunder 9—10, Bordeaux 9—14, Ruster Ausbruch 11, Portwein 15, Malaga 16, Sherry 17 bis 18, Madeira 16—20, Nordhäuser Korn 40—44, Cognac 43—51, Arac 52—54 und Rhum 58—60.

Ein Wink für Raucher auf der Eisenbahn. Welchem unserer vielen Leser ist es nicht schon auf einer mehr oder weniger langweiligen Eisenbahnfahrt passirt, dass er seine Cigarre schmauchend, eingeschlafen ist, um bei seinem Erwachen die unangenehme Entdeckung zu machen, dass ihm während des kurzen Schlummers die Cigarre entfallen ist, und, wenn es gar schlimm gegangen ist, wohl auch noch ein Loch in den Ueberzieher oder sonst ein Kleidungsstück gebrannt hat.

Wir glauben daher den Betreffenden einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf ein höchst einfaches Mittel aufmerksam machen, um einer Calamität, wie wir sie soeben beschrieben haben, sicher vorzubeugen.

Sobald ein im Eisenbahnzug Rauchender von Schläfrigkeit überfallen wird, sich dennoch aber nicht dazu entschliessen kann, seine Cigarre bei Seite zu legen, so nehme er dieselbe zwischen den Mittel- und den zweitletzten oder sogenannten Goldfinger. Schläft er dann ein, so darf er versichert sein, dass er bei seinem Wiedererwachen, selbst nach Zurücklegung von 100 Kilometer oder mehr seine Cigarre noch in der Hand hat. Er wird sogar die Entdeckung machen, dass es schwer hält in wachem Zustand ohne Zuhülfenahme der andern Hand, sich der einmal so placierten Cigarre zu entledigen.

— Die seit geraumer Zeit immer häufiger beobachteten **Verschleppungen von Reisegepäck** in Folge älterer Post- und Eisenbahnzeichen, welche von den Gepäcken nicht entfernt sind, haben den deutschen Eisenbahnverkehrs-Verband veranlasst, auf Massnahmen zu einer strengen Durchführung der Bestimmungen des § 25 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands bedacht zu sein. Hiernach wird die Entfernung aller älteren Post- und Eisenbahnbeklebungen vom Reisenden gefordert und dieser für allen aus der Nichtbeachtung dieser Vorschrift entstehenden Schaden haftbar gemacht. Dabei ist auch zur Sprache gekommen, der Unsitte von Hotels, zu Reklamezwecken die Gepäckstücke ihrer Hotelgäste mit Karten, Abbildungen und Empfehlungen zu bekleben, entgegenzutreten, da durch diese Zettel die Uebersicht über den Weg und die Bestimmungsstation angebenden Bezettellungen beeinträchtigt wird. («Schwarzwald»)

Ueber das Belegen der Plätze im Eisenbahnwagen. Die Eisenbahndirektion in Bromberg hat vor einiger Zeit auf Grund des Eisenbahnreglements in einem besonderen Falle die Frage, wann ein Platz im Eisenbahncoupé als belegt gilt, folgendermassen beantwortet: «Bei dem Antritt der Fahrt genügt das blosse Belegen mit Gepäckstücken nicht um dem Reisenden den Platz zu sichern, sondern jeder später Erscheinende hat das Recht die Gepäckstücke weiter zu schieben und den Platz einzunehmen. Wenn man aber während der Reise auf einer Zwischenstation für kurze Zeit seinen Platz verlässt, so muss das Anrecht auf denselben — falls man ihn mit Sachen belegt hat — respektirt werden. Unterlässt man aber die Belegung in einem solchen Falle, so verliert man das Anrecht auf den Platz».

160 kilomètres de harengs!!! On vient de découvrir à la côte occidentale de l'île de Saint-Jean de Terre-Neuve, un nouveau banc de harengs d'une longueur de 100 milles.

La commission des pêcheries annonce q'uelle a fait éclore 40 millions de morues et 500 millions de homards au moyen de procédés artificiels.

Les buveurs d'huile de foie de morue et les amateurs de homards à l'americaine peuvent se rassurer. Il y a encore de beaux jours pour eux.

Literarisches

«Sonnenberg-Seelisberg, ein Eldorado am Vierwaldstättersee», betitelt sich ein vor uns liegendes 132 Seiten umfassendes, elegant in Leinwand gebundenes Werkchen, welches Hr. Truttmann, Besitzer des Kurhauses Sonnenberg-Seelisberg seinen Gästen widmet. In 75 Illustrationen, wovon mehrere grössere Panorama's und Karten sind die nähern und fernern Umgebungen von Seelisberg, überhaupt alles was die Gegend des Urnersee Sehenswerthes bietet, veranschaulicht. Ansichten der Gotthardbahn, solche von Zürich, Basel, Bern, Luzern etc. ziehen sich durch den bescheiden gehaltenen Text des Büchleins hin. Verfasser desselben sind die Herren Ed. Thomann und Dr. med. Heusser.

Für derartige Kurorte ist diese Art von Reklame entschieden die zweckmässigste, bilden sie doch dem Empfänger ein bleibendes Andenken, wodurch ihm die Wiedergabe seiner Reiserlebnisse im Freundeskreise erleichtert wird und noch nach Jahren angenehme Erinnerungen in ihm wachrufen.

Posthandbuch für die Alpenpässe. Wie wir erfahren, wird Anfangs Juni, von der schweizerischen Postverwaltung herausgegeben, ein hübsch ausgestattetes Werk erscheinen unter dem Titel: «Die schweizerischen Alpenpässe und das Postwesen im Gebirge. Offizielles, illustrirtes Posthandbuch.»

Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Die Gebirgsstrassen (historische Einleitung). 2. Die schweizer. Post (Schilderung der Entwicklung derselben und Darstellung des schweizerischen Postwesens der Gegenwart). 3. Die Postkurse auf den Alpenstrassen (sehr einlässliche lokale Beschreibung derselben). Berücksichtigt sind hiebei folgende Postrouten: Simplon, Furka, Oberalp, Lukmanier, St. Bernhardin, Splügen, Julier, Schyn, Albula, Schanfigg-Arosa, Landwasser-Route, Flüela, Maloja-Engadin, Ofen, Bernina-Stelvio. Bei jeder einzelnen Route sind angegeben. die Postverbindungen, die Wagenverwendungen, die Dauer des Postkurses (Sommer- und Winterkurs), der allgemeine Fahrplan (abgesehen von kleinern Abänderungen der Fahrzeit je nach der Saison), und die Extraposten. Es folgt sodann eine höchst ansprechende, lebendige Schilderung jeder Route selbst nach den einzelnen Ortschaften, Thälern, Gebirgen und Seen, namentlich in topographischer Beziehung und unter Beifügung von kulturellen, insbesondere historischen Notizen.

Dem 328 Seiten enthaltenden Werke, welches von der Postverwaltung seit mehreren Jahren vorbereitet worden, sind 132 meist wohl gelungene Illustrationen (Lichtdruckbilder aus der Lichtdruckanstalt J. Brunner in Zürich) sowie 12 Karten beigegeben. Trotz der reichen Ausstattung ist der Preis des hübsch gebundenen Buches, um dasselbe jedermann zugänglich zu machen, nur auf 5 Frk. festgesetzt worden; den Kommissionsverlag hat die Buchhandlung Schmid, Francke & Comp. in Bern übernommen.

Das Werk wird allen Reisenden, welche als Touristen oder aus geschäftlichen Gründen die schweizer. Alpenpässe frequentiren, als willkommener und zuverlässiger Wegweiser dienen und die Postverwaltung wird sich durch Herausgabe dieses praktischen Buches den Dank des Publikums erwerben. Das Werk wird ohne Zweifel auch zu einer vermehrten Frequenz unserer Alpenpässe beitragen.

Warnung. Es wird hiedurch aufmerksam gemacht auf einen gewissen Baron de Parry — gewöhnlich nennt er sich nur Mr. Parry. — Derselbe reist mit einer Dame, angeblich seine Frau, wahrscheinlich aber der Demi-monde angehörend, und verduftet nach einigen Wochen, ohne die Rechnung zu bezahlen. Da diese fast keine Effecten, aber wie es scheint, grosse Uebung im Verschwinden haben, wird diese Manipulation mit einer gewissen Methode betrieben.

Andere schweizer. Blätter werden um Aufnahme dieser Zeilen gebeten, denn aller Wahrscheinlichkeit nach, dürfte das Päärchen unser Land mit ihren Experimenten heimsuchen.

Signalement:

Er: klein, kurzsichtig, trägt Monocle, spricht mehrere Sprachen mit etwas fremdem Accent.

Sie: gross, gemalt, röthliches gefärbtes Haar. —e.

Humoristisches.

Eine Prinzessin reist im Gebirge, kehrt in einem kleinen Dorfwirthshause mit Gefolge ein und lässt sich die derbe Kost vortrefflich schmecken. Von den Wirthsleuten mit grösster Freude bedient, glaubt sich die Prinzessin erkannt und fragt daher den Wirth, woher er sie denn kenne. — »Ja, i' kenn' Ihna net,« antwortete der Gefragte. — «Warum seid Ihr aber dann so unendlich glücklich über meinen Besuch?» fragte die Prinzessin weiter, etwas zaghaft geworden. — «No», sagt der Wirth mit freundlichstem Grinsen, «weil Ihr halt so viel fressa thuet!»

In die Schranken gewiesen. Gast: «Das ist doch nimmermehr Hasenbraten, was Sie mir da gebracht haben, Herr Wirth!» — Wirth: «Oho, das haben schon andere Leute für Hasenbraten gegessen, als Sie!»

Ein gemüthlicher Wirth. Gast: Auf der Speisekarte steht doch Krebssuppe, und das da ist ganz gewöhnliche Fleischbrühe!

Wirth: Aber, mein lieber Herr, hab'n Sie gar nicht ein bitzli Phantasie!?

Au! Was, sie haben eine gefüllte Badewanne in Ihrem Bureau stehen?

B.: Ja, ja, die wird jeden Tag leer, nur allein durch Anfeuchten der Briefmarken!

Genaue Rechnung. Gastwirth: «Wie, schon auf, Herr Treixel? Sie wollten doch heute besonders lange schlafen?»

Reisender: «Allerding, aber die Morgensonne hat mich geweckt!»

Gastwirth (zu seiner Frau): «Schreib' mal auf, durch die Morgensonne geweckt worden, 1 Mark.»

Auf dem Bahnhof. Hotelier: «Vorigen Mittwoch liess ich eine Anzahl Koffer nach dem Bahnhof spediren und nun sind sie noch nicht befördert?»

Stations-Assistent: «O, was sagt das: Ich bin schon 10 Jahre hier und auch noch nicht befördert.»

Nichts umsonst. «Kellner, die Rechnung! «Hier, mein Herr.» «O, was ist das? Hier ist ein Irrtum!» «Ein Irrtum, Herr? Unmöglich! Irrtümer dürfen hier nie vorkommen. Es ist das einzige, was wir im Hause nicht halten!» «Nun, ist denn das nicht ein Irrtum? Sie schreiben Côtelette: Côtelete!» «O, ich bitte um Verzeihung, das will ich gleich ändern.» Er nimmt die Rechnung zurück und schreibt: Für ein t mehr 25 Pf.

Der rheumatische Ungar. Kellner (zu einem Ungar, der im tiefsten Negligée zur Table d'hôte kommt): «Aber, mein Herr, wie können sie in solchem Aufzuge zur Tafel kommen?» — Ungar: «Hot Doktor g'sagt, sei Rheumatismus bei mir im Anzug, hob ich Anzug darum droben lassen.»

Bürgschaft. «Herr Wirth, ich ersuche Sie, mir noch kurze Zeit zu kreditiren.»

««Wer bürgt mir aber, dass der Herr nicht durchgeht?»»

«Sie selbst, denn so lange Sie mir kreditiren, bleibe ich da.»

Schön herausgeredet. Gast: «Donnerwetter! Das soll ein frisches Ei sein — da ist ja schon ein halbes Huhn drin!»

Kellner: «Wird nicht berechnet — ist nur eine kleine Oster-Ueberraschung!»

Auch eine Beurtheilung. Führer zu Touristen: «Bis zu einer Höhe von sechstausend Fuss klettern bei uns die Ochsen, bis zu siebentausend Fuss kommen die Schafe und höher hinauf nur die Vergnügungsreisenden.»

Das Fremdenbuch auf dem Rigi enthält u. a. folgenden melancholischen Vers eines Eingeregneten:

Ach, schon vierzehn Tage lieg' i
Eingeregnet auf dem Rigi:
Nur die Aussicht hab' i tägli,
Meine Rechnung wächst unsägli!

Gast: «Sie Kellner, was soll denn auf der Speise-Karte das alleinstehende B. bedeuten?»

Kellner: «Das heisst doch ganz deutlich Bohne G'müs.»

Gast: «Na, das erklären Sie mir denn doch etwas näher.»

Kellner: «Da gibt's gar net viel zu erklärè, des is e B ohne G'müs und heisst Bohne G'müs.»

Central-Stellenvermittlungs-Bureau des Schweizer Hotelier-Vereins.

Offene Stellen:

No.	Gesucht werden	Alter	Sprachen d.	frz.	engl	ital.	Hotel-Rang	Ort	Eintritt
Div.-No.	3 Chefs de Cuisine		"	"	—	—	II	Schweiz	Saison
"	3 Secretäre	20—28	"	"	"	—	I & II	Schweiz	Saison
Div. No.	3 Portier Condukteure		"	"	—	—	I & II	Schweiz	sofort u. später
"	3 Etag.-Portiers		"	"	—	—	I & II	dtsch. Schweiz	Mai und Juni
360	1 tücht. Haushälterin		"	"	—	—	I	dtsch. "	Saison
Div. No.	3 Zimm.-Gouvernanten		"	"	"	—	I	Schweiz	Saison
"	3 Saalkellner		"	"	—	—	II	Schweiz	Saison
374	1 Kellermeister		"	"	—	—	I	Schweiz	Mai
Div. No.	3 Zimmermädchen		"	"	—	—	I & II	Schweiz	Saison
Div. No.	3 Café-Köchinnen		"	"	—	—	I & II	Schweiz	Saison
"	3 Köchinnen, neb. Chef		"	"	—	—	I & II	dtsch. Schweiz	Saison
504	1 tücht. Haushälterin (Jahresstelle)	25—35	"	"	—	—	I	Centralschweiz	sofort
530			"	"	—	—	II	Schweiz	sofort od. später
Div. No.	3 Chef-Köchinnen		"	"	—	—	II	Graubünden	15. Juni
532	1 Ober-Saal-Kellnerin		"	"	—	—	II	"	
533	1 Wäscherin-Glätterin		"	"	—	—	I	Berneroberland	sofort
535	1 Zimm.-Gouv.						II	Vierwaldst.-See	sofort
536	1 Portier-Cond.-Engag.						I	Westschweiz	Saison
538	2 Zimmermädchen		"	"	—	—	II	Vierwaldst.-See	Saison
539	1 Chef de Cuisine		"	"	—	—	II	franz. Schweiz	sofort
540	1 Saalkellner-Volontair		"	"	—	—	II	Südfrankreich	sofort
541	1 Chef de Réception Directeur	30—35	"	"	"	—	I	Centralschweiz	15. Juni
542	1 Saalkellner-Volontair		"	"	—	—	II		

Eingeschriebenes Personal:

No.	Personal	Alter	Sprachen d.	frz.	engl	ital.	Eintritt	Bemerkungen
Div.-No.	7 Direkt., Chefs d. Récept.	28—55	"	"	"	"	sofort	
"	4 Chefs de Cuis.	24—47	"	"	—	—	"	
Div.-No.	3 Sekretäre	26—39	"	"	"	"	sofort	
"	3 Sekretärinnen	24—27	"	"	"	—	sofort	
"	7 Oberkellner	26—45	"	"	"	"	sofort	
"	5 Concierges	32—58	"	"	"	"	"	
"	9 Conc.-Conduct.	22—40	"	"	"	"	"	
"	4 Zim.- & Rest.-Kellner	18—29	"	"	"	—	"	
"	3 Etage-Portiers	23—32	"	"	—	—	"	
"	9 Zimmermädchen	20—42	"	"	—	—	sofort und später	
611 670	2 Lingères	24, 27	"	"	—	—	sofort	
Div.-No.	4 I. Aides de Cuisine	21—25	"	"	—	—	sofort und später	
"	6 II. » » »	18—23	"	"	—	—	"	
"	5 Pâtiss. Entremet.	19—37	"	"	—	—	"	
"	4 Kochlehrlinge	17—21	"	"	—	—	"	
"	3 Haushält.	25—40	"	"	—	—	"	
"	2 Buffetdamen	20—34	"	"	—	—	"	
Div.-No.	3 Saaltöchter	18—26	"	"	—	—	sofort	
513 632	2 Oberbäcker	28, 33	"	"	—	—	"	
466	1 Bäcker	23	"	"	—	—	"	
491	1 Liftier	19	"	"	—	—	sofort	
598	1 Office-Bursche	20	"	"	—	—	Juni	
602	1 Küchenmädchen	18	"	"	—	—	sofort	
Div.-No.	5 Unt.-Portiers	18—49	"	"	—	—	sofort	

Alfred Zweifel

MALAGA (Spanien) **(Telephon)** **LENZBURG** (Schweiz)

Specialitäten:

Malaga rothgolden

(Marke Alfred Zweifel)

Preisgekrönt an der hygienischen Ausstellung in Stuttgart 1890

Aechte Insel Madeira, Sherry, Oporto, Ebro-Medoc, Cognac etc.

Directer Import. Persönliche Einkaufsreisen.

Obige Weine werden von den meisten grossen schweizerischen Hotel's gehalten. Versandt nach dem Ausland ab meinem **Privat-Zoll-Lager Lenzburg.**

Deutsch verzolltes Flaschenlager in **Freiburg i. B.,** von wo **Kistenversandt** nach allen **Theilen Deutschlands.** (76)

Tüchtiger Versandt frischer süsser **Natur-Tafelbutter.**

Expéditions journalières de **BEURRE DE TABLE,** frais, naturel.

Les seules BOUGIES diplomées

sont les marques déposées *Belle Suisse, Diamant, Brillant* de la fabrique suisse la plus ancienne

J. FRIEDERICH à GENÈVE.

PREMIÈRE FABRIQUE SUISSE DE BEURRE D'OLEO MARGARINE FRAIS et FONDU. (4)

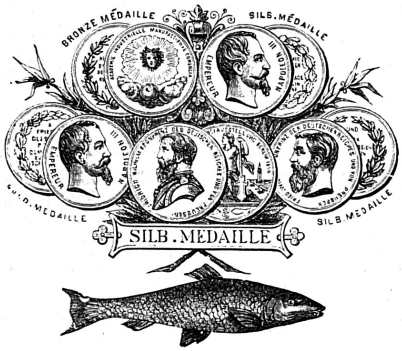
Fisch-, Wildpret- und Geflügelhandlung

von

FRIED. GLASER SOHN

BASEL (19)

Hoflieferant Seiner Majestät des Königs von Rumänien. Zwei Diploma an der schweizer. Landesausstellung Zürich



Höchste Auszeichnung a. d. Kochkunstausstellung in Zürich. Diplom 1. Klasse an der schweizer. Fischereiausstellung Basel

Besitzer der vorzüglichsten Rheinsalm-Fischereien.

Spezialität: **RHEIN-SALM.**

(68)

Lachener Präserven

vorzüglichste, gesunde, bequeme und sparsame Küche, nach hygienischen Grundsätzen aus den besten Produkten hergestellte **Suppeneinlagen, Dörrgemüse,** den frischen gleich, feinste **gekochte** und **andere Mehle** und **Griese, Tapioca, Sago** und **Panirmehle, fertige Suppen** in □, **Erbswurst, Nährsuppen,** womit für 15 Cts. 4 Portionen schmakhafte und nahrhafte Suppe in wenigen Minuten zu bereiten sind. (62)

Garantiren Prima Qualität und Reinheit.

Cornaz frères & Cie.

LAUSANNE

— maison fondée en 1770 —

VINS DU PAYS ET ÉTRANGERS

Specialité de

vins fins vaudois

Seuls concessionaires du vin d'Yvorne **„Clos du rocher"**

Médaille d'or à Paris 1889. (38)

Flaschenkapseln

in feinster Ausführung liefern billigst [8]

R. Zimmerli & Cie.

Staniol- & Metallkapsel-Fabrik

Brandis bei Burgdorf.

MEYER, SIBLER & CIE

Luzern.

DÉPOT de L'ORFEVRERIE CHRISTOFLE & CIE

Cristall, ord. Hohl- & Tafelglas,

Porzellan, Porzellan opaque & Steingut, Tischbestecke, Britannia-Metall, etc. (3)

EN GROS ET EN DÉTAIL.

Vollständige Einrichtungen für Hotels und Restaurants.

Spezialität in Ventilations-Anlagen

für Hotels, Restaurationen, Küchen, Keller, Schlafzimmer Aborte etc., erstellt unter Garantie (37)

J. P. BRUNNER, Heizung & Ventilation **Oberuzwyl** (St. Gallen).

Saxer & Rohr

Lenzburg

Wurst- & Fleischwaaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb.

Spezialität in (34)

Wurstwaaren nach norddeutscher Manier.

Schinken

zum Rohessen und zum Kochen.

Geräucherte Fleischwaaren.

Reines Flammenschmalz.

Preisgekrönte Capweine

von **E. PLAUT,** Capstadt.

18 goldene und silberne Medaillen.

Ueber 800 Verkaufsstellen.

Garantirt reine Naturweine.

Hochfeine Frühstücks- und Dessert-Weine.

Medicinal-Weine ersten Ranges.

General-Dépôt für die Schweiz:

Carl Pfaltz, Basel, Import feiner Südweine.

Den Tit. Hôtels werden besondere Vortheile gewährt. (2)

Die Senf- und Essig-Fabrik Buchs

Gegründet 1867

empfiehlt ihre beliebten sanitären und von den Hotels premier Rang seit einer Reihe von Jahren, sowie von Pharmacisten gekauften Fabrikate in **Senf** und **Essig.** (12)

Import von Oliven- und Sesam-Oelen. — Rhum, Cognac.

Destillation von Qualitäts-Spirituosen.

Wein-Handlung.

Buchs St. Gallen } *März 1892.* Hochachtend

Jean Zogg.

Herausgegeben vom Offiziellen Centralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins. Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler in Basel. Druck von K. J. Wyss, Basel.